

# Bankrott der SPD-Wirtschaftstheorie

## Letzte Zuflucht: Maßlose Antisowjethebe / Erfolge des sozialistischen Aufbaues in der USSR zwingen die „Linken“ zu Scheinbekenntnissen / Wels pfeift auf Mitgliedertwillen

Die Montagvormittags-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitag brachte das Referat von Fritz Tarnow über kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse. Tarnows Ausführungen waren eine glatte Bankrotterklärung aller bisherigen sozialdemokratischen Theorien über den organisierten Kapitalismus. Aber darüber hinaus folgte das Eingeständnis von Tarnow, daß die Sozialdemokratische Partei über keinerlei Rezept mehr zur Behebung der Wirtschaftskrise und zur Überwindung des Kapitalismus verfügt. Dem entsprechend verzichtete Tarnow auf die Aufstellung irgendwelcher konkreter Forderungen und sprach auf seine Weise über die Stellung der Gewerkschaften zum Lohnraub und Sozialabbau. Mit voller Absicht schied Tarnow alle Fragen aus seinem Referat aus, die auch nur irgendwelche Berührung mit dem gegenwärtigen Kampfprogramm der Brüning-Regierung haben könnten. Kein Wort zu den Notverordnungen, zum Sozialabbau, zum Unterhaltungsabbau, zu den neuen Massensteuern und zu dem unerhörten Brotwucher. Von all diesen Dingen sprach Tarnow ab, indem er genau wie Wels in seiner Eröffnungsgrede eine prosozialistische Antisowjethebe hielt. Den Höhepunkt bildete seine Erklärung, die SPD müsse als Arzt am Krankenbett des Kapitalismus stehen. Die kapitalistische Wirtschaft, der deutsche Faschismus wurden weder von Tarnow noch von den späteren Diskussionsrednern erwähnt. Sowohl der Hauptteil des Tarnow-Referates wie die Diskussion dreht sich ausschließlich um die Sowjetunion. Die Absicht ist vollkommen klar. Man will mit der Hebe gegen die Sowjetunion ablenken vom Kontakt aller sozialdemokratischen Theorien, von der Rolle, die die deutschen Sozialisten bei der Unterdrückung der kapitalistischen Wirtschaft, bei der Massenauflösung gegen die Arbeiterklasse spielen. Dadurch, daß die Frage Sowjetunion von Tarnow zur zentralen Frage gestellt wurde, mußten die „Linken“ hierzu unweigerlich Stellung nehmen. Es kam daher zu heftigen Kämpfen. Während die hupenden Hebeden von Tarnow und Crispian vom größten Teil der Delegierten bestritten wurden, fand die Rede von Engelbert Graf über die Bedeutung der Sowjetunion für die Gesamtarbeiterklasse lang anhaltenden Beifall bei den Tribünenbesuchern. Zweifellos hat dieses Verhalten der „Linken“ auch nur ein taktisches Mandat, denn sie wollen vor allen Dingen damit verdeutlichen ihre offene Kapitulation vor dem Herrschaftsanspruch in allen aktuellen wirtschaftlichen und politischen Fragen, die gegenwärtig in Deutschland stehen.

Tarnow ging aus von der Arbeitslosigkeit, untersuchte einige Produktionszahlen, um daran einige Feststellungen über die gegenwärtige Krise zu knüpfen. Die heutige Krise sei nicht die Folge der sozialdemokratischen Wirtschaftspolitik. Sie liege begründet im Zusammenstoß der vielen Krisenaktoren. Ähnlich haben wir an amerikanischen Wunden geglaubt, aber die sind längst nicht mehr da. Die Krise Deutschlands wäre noch größer, wenn nicht die Sozialdemokratische Partei den Mut aufgebracht

hätte, in den Jahren 1918/19 die Verantwortung zu übernehmen und so „das deutsche Volk zu retten“ (1). Hat allerdings eine falsche Analyse gezogen, als er die Theorie vom organisierten Kapitalismus aufstellte? Man muß heute sagen, daß der Monopolkapitalismus sich zwar deutlich organisiert, aber die Produktionsanarchie nicht aufhebt. Wir leben in der Zeit des ökonomischen Vordringens. Bei früheren Krisen senkte die Preise. Doch bei der heutigen Überproduktion ist von einer Preislenkung nicht zu merken. Das Kapital kann nicht unwirtschaftlich leben; denn sonst würde man nicht die Löhne abbauen, sondern die Löhne erhöhen. Die Gründe, warum die Unternehmer den Lohnabbau vornehmen liegen lediglich in ihrer sozialen Brutalität und in einem unbedingten Machtinstinkt (1). Es ist nicht wahr, daß durch Lohnabbau die Preise erhöht werden. Das gesellschaftliche Interesse verlangt mehr Brot, das kapitalistische Interesse allerdings verlangt mehr Profite (1).

Wir verlangen die Bierglühendennote nicht aus irgend einer Verlegenheit heraus, sondern erheben sie zu einer Dauerverforderung für die nächsten Jahre. Ist die gegenwärtige kapitalistische Krise die letzte oder nicht? Es wäre unvorsichtig zu prophesieren. Nach meiner Auffassung ist sie nicht die letzte Krise. Die Zeit zur Vermittlung des Sozialismus ist noch nicht in die Nähe gerückt. Die Wirtschaft wird in eine neue Aufschwungperiode hineintreten. Wir haben uns da als Dinosaurier am Krankenlager des Kapitalismus zu verhalten? Wir haben da eine schwierige Aufgabe. Als Arzt müssen wir versuchen, den kapitalistischen Körper zu gesundem (1) und als Erde heißt vor uns die Frage, ob wir mit etwas Gifft nachhelfen sollen, damit der Patient stirbt. Das dürfen wir aber nicht im Interesse der hungernden Massen.

Diejenigen, die mit einem Ruf die sozialistische Gesellschaft einführen wollen, müssen zweifellos so verfahren, wie es in Russland gemacht wurde. Das russische Volk ist seit 14 Jahren durch ein Völlerei des Elends hindurchgeführt worden, das schlimmer ist als das Elend irgend einer kapitalistischen Wirtschaft (Beifall bei einem Teil der Delegierten). Die deutsche Arbeiterklasse würde sich nicht ein Jahrzehnt lang ein solches Elend gefallen lassen, ohne sich gegen das Regime zu erheben. In Sowjetrußland wurde die Landwirtschaft ruiniert und der Industrieparapparat zertrümmert. Die Lehre daraus ist für uns; Man kann die Wirtschaft nicht mit einem Ruf umstellen. Man kann nur langsam zum Sozialismus kommen, und zwar auf Wegen, wo die Wirtschaft immer intakt bleiben muß (1).

Am Schluß seiner Rede erklärte er u. a. wörtlich: „Man hat mich verschiedentlich gefragt, was ich für Vorschläge zur Überwindung der ökonomischen Krise machen könnte. Ich antworte darauf: Ich habe keine Rezepte mitgebracht. Wir haben den Stein der Weisen noch nicht gefunden.“

genommen. Das ist nicht nur eine Folge der sozialdemokratischen Politik, sondern auch die Hoffnung, die die Massen auf Wels haben. Man muß die Dinge in der Sowjetunion lebendig gemacht prüfen.

Otto Bauer schrieb über die Sowjetunion: „Der Zusammenbruch Sowjetrußlands würde eine Stärkung der Reaktion auf der ganzen Welt bedeuten. Das klingt anders, als das, was Crispian sagte. Ich verkenne gewiß nicht den Terror in Rußland gegen die Menschheit, ich verkenne auch nicht die Leiden der russischen Proletariat.“

Aber die niedrige Sowjethebe in der sozialdemokratischen Presse ist ein Skandal. Was heute Millionen Arbeiter auf der Welt sehen, sollte auch für unsere Partei maßgebend sein. Für uns kommt es darauf an, daß wir durch das Hinfahren in Deutschland hindurchkommen.

„Prügel für „Linke“ — Wels provoziert die SPD-Arbeiter.“

Zu einem kurzen Zusammenstoß kam es bei der Diskussion über die Reichstagsabgeordneten Ziegler, Breslau, der gegenüber der Rede Tarnows erklärte:

„Ein Sturm der Entrüstung würde durch die Reden der Arbeitslosen gehen, wenn sie Tarnows Wort von der Rolle der Sozialdemokratie am Krankenbett des Kapitalismus hörten. Die Massen wollen Toten zum Sturz des Kapitalismus sehen.“

Darauf sprach Wels auf und sagte unter dem Vorwand, die Rede sei abgelaufen, Ziegler von der Tribüne herunter. Tarnow brachte ein minutenlanges Proteststurm der SPD-Zuhörer auf den Galerien los. Wels provozierte nunmehr mit der nächsten Erklärung:

„Sie können klatschen wie Sie wollen. Einfluß auf die Beschlüsse des Parteitages wird das Klatschen nicht haben.“

Dieser erneuten Provokation folgte ebenfalls ein Entrüstungsturm. Nach der Diskussion hielt Tarnow ein Schlusswort, das noch matter war als sein Referat.

Ablehnung sämtlicher Oppositionsanträge.

Zum Referat Tarnows über die „kapitalistische Wirtschaftsanarchie“ lagen dem SPD-Parteitag über ein Dutzend Anträge vor, die zum Teil von „linken“ und kleineren Ortsgruppen gestellt wurden. Fast alle diese Anträge wurden nicht einmal auf die Tagesordnung gestellt, da der Parteitag so zusammengeschoßen ist, daß in keinem Fall die notwendige Unterzeichnung von 30 Delegierten zustande kam. Ein bezeichnender Zwischenfall ereignete sich bei dem Antrag der Ortsgruppe Rudolfsstadt. Der Antrag hatte folgenden Wortlaut: Sämtliche Hilfslegierte Betriebe sind entschuldigungslos in den Besitz des Reiches zu überführen. Als Zeitpunkt des Antrages verlor, brach hundertfaches Gelächter unter den Parteimitgliedern aus. Natürlich auch auf diesen Antrag nicht die nötige Unterzeichnung, denn gegenwärtig sind ja gerade die Sozialdemokraten dabei, selbst Kommunalbetriebe aus Privatkapital zu verdrängen. Empört vor Wut sprach der Rudolfsstädter Delegierte auf und er in den Saal: „Recht doch gleich alle Anträge ab!“ Das geläch auch tatsächlich. Die „Theken“ Tarnow-Wels wurden mit großer Mehrheit angenommen.

## Glashütter Uhrenarbeiter widerlegen Rußlandhebe

Die Politik der SPD und der Gewerkschaften ist vollkommenen Organisationskapitalismus und Wirtschaftskrisen ist blauer Dunst. Sogar man das den sozialdemokratischen Arbeitern? Nein! Ja was gibt es denn eine Sowjetunion? Ueberhaupt! Rußland ist nicht die Weltmacht mit Wels, der Kapita, deshalb sind in den kapitalistischen Ländern 20 Millionen erwerbslos, deshalb müssen Panzerkreuzer gebaut und die besten Einrichtungen abgebaut werden. Das Scheitern der Sowjetunion, die Durchführung des Fünf-Jahresplans beweist Herrn Wels, daß Kommunismus — Kapitalismus und nicht Sozialismus ist.

Wegen haben Lucia Beina, Glashütter Uhren-Arbeiter aus Rußland, die ihren Urlaub hier verbringen werden Herrn Wels antworten in der

Versammlung am Freitag, dem 5. Juni 20 Uhr, im Obern.

## Stürmische Auseinandersetzung in der Diskussion

Der erste Diskussionsredner Strödel, einer der 9 „Disziplinbrecher“, spricht von der kapitalistischen Selbstverleugung (1) und nennt neben dem Hauptredner Schacht, Hugenberg und Hitler auch Vertreter der Brüning-Regierung, die in der Praxis die Befehle Hugenbergs und Hitlers durchführen. (Beifall auf den Tribünen und bei einem Teil der Delegierten.)

Engelbert Graf, dem man eine verlängerte Redezeit abliebt, begann mit einem besonderen Dreh zur Verhüllung seiner Kapitulation. Er gab seiner Freude Ausdruck über die „Wendung“ Tarnows in seinen Ausführungen über den Kapitalismus und erklärte: „Aus Tarnow ist aus einem Sarkas ein Paulus geworden.“ Die gegenwärtige Krise sei nicht nur eine Konjunktur, sondern eine Strukturkrise. Die Wirkung dieser Krise wird sein ein dauerndes Herunterdrücken des Lebensniveaus der arbeitenden Massen. Zum Problem der Sowjetunion müßte man sich sachlich einstellen. (Beifall und rühmlicher Beifall, vor allem auf den Tribünen.) Wir wollen da nicht so pharisäisch sein. (Erneuter Beifall.) Haben wir in Deutschland nicht auch Hunger und Elend und Not? Man darf unmöglich die Lage der russischen Arbeiter vergleichen mit der Lage der Arbeiter in den hochentwickeltesten Industrielandern. Als Maßstab muß man die Lage der russischen Arbeiter im russischen Rußland gebrauchen. (Sehr wahr! auf den Tribünen.) Hinaus kommt aber auch noch das Rußland nicht wie Deutschland vier Jahre, sondern acht Jahre lang Krieg geführt hat und daß der Aufbau Sowjetrußlands sich vollzieht nur durch die Selbstfinanzierung. (Gehäuselt auf den Delegiertenbänken.)

Zur Kapitalismus wird die Nationalisierung immer eine Fehlwirtschaft sein. Die Unternehmer werden ihre Profite erhöhen und die Löhne werden die Arbeiter tragen. Nach Wels der Kapitalismus nicht zulassen. Aber womit zu rechnen? Daß in der Zusammenbruch der Massen. Das ist die existierende Frage, wenn Millionenmalen Europas in Bewegung sind, wer erhält die Führung? Hitler, Thälmann oder wir? Das ist die brennende Frage des Parteitages.

Kein „Mindestelendschutz“ in der SPD.

Der Delegierte von Leipzig gliedert die „Demokratie“ innerhalb der SPD mit der Bemerkung, daß Breitstedt zwar im Völkerverbund für den Mindestelendschutz der Arbeiter kämpfte, aber auf dem SPD-Parteitag gebe es keinen Mindestelendschutz.

An dieser Stelle lobt der Tagungsleiter Eppinger die 10 als nächsten Redner dankend. Er hielt eine wütende Antisowjethebe. Als er mit den Worten schloß: „In Rußland leben die Menschen unter einem halbbarbarischen Joch“, brach auf der Tribüne eine Mißbilligungsgeschrei aus, die von einem Teil der Delegierten durch Beifall beantwortet wurde.

Delegierter erklärt: „SPD zeigt keinen praktischen Wert.“

Der Delegierte von Leipzig antwortete sofort auf Crispian und meinte ihm den Betrug, daß man auf die heuchlerische Art keine Politik machen könne. Er empfiehlt mehr Sachlichkeit und fragte gleichzeitig an, wie sich die Gewerkschaften jetzt zum Abbau der Sozialpolitik verhalten müßten. Das, was wir in der guten

Konjunktur über den organisierten Kapitalismus gehört haben, unterteilt sich grundsätzlich von dem was Tarnow heute erzählt. Und trotzdem muß ich sagen: was Tarnow ausführt, war sehr wirtschaftsfern. Wo blieb der praktische Weg, wo blieben die Schlussfolgerungen? Die Regierung Brüning ist nur geeignet, die Massen zu belügen und die Krise zu verschleiern. Aber dennoch sollen wir diese Regierung tolerieren. Ich bin skeptisch für die Zukunft. Wir leben in einer unheilbaren, verarmten Situation.

Der Delegierte Bielig betont zu Beginn seiner Ausführungen, daß immer größer Rollen neue Forderungen bekommen, wenn sie nach Rußland schauen. Seit den Reichstagswahlen vom 14. September haben die Kommunisten weiterhin überall zuge-

## Nach Scheringer — Ernst v. Salomon

### Bekennnis zum Bauernhilfsprogramm der KPD

„Ein Lichtstrahl für das schaffende Landvolk“

Berlin, 2. Juni. (Eig. Draht.)

Das Zentralkomitee der KPD erhielt folgendes Schreiben:

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin

Ich würde mich veranlaßt, nachstehende Erklärung zum Bauernhilfsprogramm der KPD, Ihnen zur beliebigen Verwendung zu überreichen.

Arbeiter und Bauern in Not — Millionen erwerbslos — Bauern verelenden und werden von ihrer Scholle verjagt. Die Politik der Brüning-Schleier-Regierung zeigt immer unerschütterlich ihr volksfeindliches Gesicht. Das herrschende System ist unfähig, die Existenz der Bauern zu erhalten. Das Organ des Reichsländers Brüning, das Zentralorgan der Zentrumspartei, die Semantia vom 20. Mai, stellt fest, daß Deutschland seinen Bewohnern nicht mehr die „Möglichkeit der Existenz“ bietet und empfiehlt als Ausweg die kollektive Massenemigration. Zur gleichen Zeit, wo hier der völlige Bankrott eingestanden wird, proklamiert die kommunistische Partei Deutschlands ein Bauernhilfsprogramm, das einen Lichtstrahl in das Dunkel des Bauernlebens

## Broughton

bringt. Mit mir werden sicherlich alle stillen Kämpfer den Reigen der deutschen Bauern begrüßen, daß die Arbeit dem gelassenen Landvolk die Hand bieten. Nur den nervenkräftigen aller Unterdrückten und Ausgebeuteten in Staat und Land wird es gelingen, die Macht ihrer gemeinsamen Väter zu brechen. Möge heute noch vielen die Fortsetzung der entschuldigungslosen Enteignung des Großgrundbesitzes nicht erschrecken, so wird doch die Entwidlung zeigen,

daß es notwendiger und besser für sie sein wird, wenn wenige enteignet werden damit die Masse der Bauern leben kann.

Der vereinigte Kampfwillen der Bauern und Arbeiter in Verbindung mit der Lösung der sozialen Frage ist die beste Garantie und der einzige Weg zum Bruch der kapitalistischen Herrschaft, zur Befreiung der Tribünen und zur Erringung der nationalen Freiheit des deutschen Volkes. Die vereinigte Kraft aller dem heutigen System Geknechteten, Gebückten und Knechteten wird auch die Bauern der Zukunft überleben lassen. Denken der große Freiheitwillen der Kämpfer und unser Führer Claus Heim zu beschleunigen wird. Arbeiter und Bauern, vereinigt euch zum Kampf!

3. Mai, den 30. Mai 1931.

Bruno v. Salomon

Diesem Schreiben kommt deshalb eine außerordentlich wichtige Bedeutung zu, weil Salomon, der neben Heim der hervorragendste Führer jener Richtung der ursprünglichen mit stark nationalfaschistischen Elementen behafteten Landbewegung ist, deren häußerliche Anhang allein in Schleswig-Holstein schon nach vielen Jahrzehnten nicht diese Richtung entwickelt immer stärkere Tendenzen eines Zusammenschlusses mit den städtischen Arbeitern, gegen den kapitalistische System und steht darum in hartem Gegensatz zu der mit dem Großgrundbesitz verbundenen Gruppe der Bauern. Mit Salomon erkennen heute ungeheure Schichten der Landarmut, daß nur die KPD ehrlich und mutig für die kleinen und mittleren Bauern kämpft.

Der Appell muß in alle Dörfer hinausgetragen werden. Samstags unter dem Sowjetbanner das wertvolle Sol in Stadt und Land!

## Edel und die Volkszeitung hinter Wels

### Die SPD-Arbeiter denken anders!

Die vollständige Kapitulation des städtischen Parteivorstandes vor Wels und dem Parteivorstand wird enthüllt durch die Stellungnahme der „Dresdener Volkszeitung“ zum Parteitag in Leipzig. Wörtlich mag sie in ihrem Begrüßungsartikel zu schreiben:

„Aller Voraussicht nach wird die Mehrheit des Parteitages die bisherige Haltung der Partei im wesentlichen billigen. Sie wird aber kaum imstande und willens sein, der Reaktion und der Parteileitung ganz bestimmte Weisungen für die Zukunft zu geben. Die Dinge sind viel zu sehr im Fluß, die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse viel zu verwickelt, als daß eine enge Bindung der Reaktion und der Parteileitung zweckmäßig sein könnte.“

Die städtischen, insbesondere die Dresdener SPD-Arbeiter werden jetzt erkennen können, daß den kahlenbewehrten SPD-Arbeitern nur ein Weg bleibt: Schluß mit Wels und Edel, hinaus mit der Volkszeitung aus den Arbeiterheimen! Anschlag an die rote Kampffront unter Führung der KPD.

Dieser Abjahn ist nichts anders als eine offene Verhöhnung der SPD-Arbeiter, die gerade die Politik der SPD-Parteileitung und des Parteivorstandes als durch und durch arbeit-